

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 3 (1940-1941)  
**Heft:** 7-9

**Artikel:** E liebi alti Schachtle : vom Ulrich Roschach  
**Autor:** Roschach, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-178298>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gschwind 's Nötigist bsorget ond ist do in Chirchtorn ufe ond hät us Lybeschrefte agfange lüte.

Dasmol hät me's ghört! Ond so wit me's ghört hät, hät me glosset ond glueget ond gfroget, was au los sei. Wo die guet Frau hei will, stoht de Pfarer ufem Weg ond rüeft ere: „Mesmeri, säged mer emol, was hand er au glütte?“

„Jä wüsset Si, Herr Pfarer,“ seit si, „d'Gaaß hät grad vorig gizlet, ond de Ma hät gsaat, i söll Acht geh ond nachher 's Lüte nöd vergesse.“

Us: O. Sutermeister, Schwizer-Dütsch, Heft 33.  
Verlag Orell-Füßli, Zürich.

---

### **E liebi alti Schachtle.**

Vom Ulrich Roschach.

Wo dem alte Balthes si vätterlechs Hus abbrennt ist, do ist e alti rot ond grüe blüemleti Schachtle Alles gsy, was grettet worden ist, ond das het er der Geistesgegewart vo siner treue Hushelteri z'verdankid gha; soß wär die au no mit verbrennt. I der säbe Schachtle het er amel d'Wertschifte ond 's Papyrgeld versorget gha. — Der guet Balthes — tröst e der Herrgott onderem Bode! — ist dozmol wie verchehrt gsi. Vom säbe Uglöck a het er au gär kei Guets me gha; das het em de Nagel geh in sin Totebom. Er het als en verstendige Ma fryli Alles versicheret gha, aber — daß Gott bhüet — Schade het er halt glych glette. Ond denn isch es em no om öppis ganz Anders gsi, als om de Geldwert. 'S elterlech Heim ond de alt Husrot ist dem Ma vo Chindheit uf a's Herz gwachse gsi. I der große Himmelbettschet — mitem Fueßetechästli ond mit dene schöne ygleite Bilder, wo-n er als Bueb so mengsmol ond au spöter no gern aglueget het — hand sini Eltere ond Großeltere selig scho geschlooffe; i dere Bettschet send si alli gstorbe; 's Letscht ist si liebs Fraueli gsi. I dere Bettschet wär er au gern emol gstorbe. Usem säbe schwere Trog use het er amel Schnitz, düer Beere ond Nöß übercho, wo-n er no chli gsi ist. Ond der prächtig zweitürig Chaste! Jedesmol, wenn er het müesse dröber, isch em gsi, als öb er e Heiligtum arüehri. Ist aber au wol dernoh e prächtigs Stück Husrot gsi, wie mer's hütigstags fast gad no i Sammlige fendt. Dem Balthes si Mueter und Großmueter hand amel kan leide Hochmuet gha uf de Chaste, ond no meh uf die Schätz, wo si drinn verborge gha hand; Gold- ond Silberzüg, Zinngschierr, Libet ond wertvolli Adenke vo de Ureltere noche. Ond si Fraueli, wie het die amel e Freud gha a dem guete liebe

Husrot! Ond de Boffert, de Tisch, d'Stabelle, der grüe Ofe mit de glinzige möschene Chnöpfle — Herrjeh, i wie vil Beziehige ist em das Husrötli lieb, i d'Seel ine gwachse gsi! Es ist jo im e innere, göttleche Zemmehang gstande zo all sim Lebe, Liebe ond Sorge. Vo all dem Glöck, wo-n er het dörfe gniesse, vo all dem bittere Leid, wo über de Balthes cho ist, ist der Husrot Züge gsi, ond het em i einsame Stonde verzelt vo früehere Zite ond vo liebe Menschechindere, die scho lang zor ebige Ruch ggange send. Gellid, Ihr chönid's begryffe, daß es em guete Balthes weh tue het, daß er au die letste Frönd no het müesse verlüüre?

Vo dem Tag a, wo der Balthes mit eme neue Husrot i si neu Hüsli yzogen ist, het er gad no e Vierteljoehr glebt. 'S het's numme länger tue, ond es ist em ebige wohl ggange. Er hett a Nünt me chönne Freud ha, als a der blüemlete Schachtle.

Die paar witläufige Verwandte hand scho lang uf sin Tod blangeret gha. Dene het er aber no ne leide Strich i d'Rechnig gmacht, zo Gunste vo siner treue Haushälterin, der Dorothee, wo-n e i sine alte Tage pflegt het, der er no de letst Rest vo sim liebe Husrot z'verdankid gha het. — Im Testament ist gstande! „Meiner treuen, langjährigen Haushälterin Dorothee vermache ich mein neues Wohnhaus sammt Mobiliar und die roth und grün geblüemelte Schachtel sammt Inhalt; sie möge ihr Glück bringen.“

Daß die Schachtle der Dorothee Glöck brocht het, chan mer scho glaube, es sejid jo 10,000 Franke drin gsi; aber au no uf e anderer Lei ist dem Balthes sin Wunsch in Erfüllig ggange.

D'Dorothee ist i ihrem Hüsli emol am Fenster gsesse ond het glismet. Bi der Arbet chan mer ganz guet au no a öppis Anders denke. A was mag wohl d'Dorothee denkt ha? — I chan 's säge: a 's Hürote. — E vierzgjöhri Jungfere darf scho au no Hürotsgedanke ha, wenn si in ere so glöckleche Lag ist, wie Balthese Dorothee. I so eme Fall gct's al no Liebhaber. D'r Dorothee het's drom au nöd a Bewerbere gfehlt, aber es het ere no Keine gfalle; si het müesse finde, es sei dene gad om's Vermöge. Si het halt doch au no uf Liebi Aspruch gmacht. Si ist also no in ere erber kritische Lag gsi, d'Dorothee, die ere vil Bedenke gmacht het. Wo si so glismet ond gsinnet het, hört si uf eimol uf der Gaß e Chind mörderlech schreie. E chlys Meiteli het e Stümpli Habermues falle loh ond iez ist d'Noth am Säckli uf-gange. Wenn das Chind das Stümpli wider het welle ufneh, ist em 's Habermues use gronne. D'Dorothee, wie si überhaupt e gueti Seel ist, rüeft gschwind zum Fenster uus: „Wart no, guets Chind, ich will der cho helfe!“ Si nennt dem Balthes si Schachtle,

goht ond leert das Habermues dry; nennt das Chind, das alliwil no gschraue het, i d'Stube inne ond gett em zom Trost en Öpfel. D'Schachtle het si mit ere Schnuer zuebonde ond het si do dem Chind i's Händli geh. „So, Meiteli, träg's iez gad ordlech am Schnüerli ond säg denn diner Mueter, si söll mer d'Schachtle mit Glegeheit wider schicke; säg gad, Balthese Dorothee heh der si ggeh; sie heb die Schachtle no als en alts Adenke no in Ehre. Säg mer iez aber no, wem du ghörst?“

„I ghör em Vatter, dem Buechbender Anderes, d'Mueter selig ist im Himel obe bim lieb Gott.“

„Arms Chind!“ het d'Dorothee gjomeret; das Meiteli het si halt schülech verbarmet, daß es kei Mueter meh hei. „Wie heißist?“

„I heiße selber Trineli ond mini Schwöster Anna.“

„Hest au no Brüedere?“

„Nei, mer hand ka Buebe welle; mer hand soß gad no d'Anna.“

„Du bist e liebs Chind, Trineli,“ het Dorothee mit nasse Auge gseit; „gang iez e Gotts Name mit dim Habermues hei ond säg em Vatter, er söll mer d'Schachtle glegetlech wider schicke. Weist iez no wie d' säge muest?“ „Jo, Balthese Dorothee, aber gellid i dar I denn d'Schachtle selber wider bringe?“

„Jo fryli, Chind, hest du mi denn scho gern?“

„Jo gwöß! J han d'Mueter selig amel au eso gern gha.“ Do het's d'Dorothee recht übernoh; si het das Chind müesse a's Herz drucke ond het em Schmützli ond Ähli gmacht. „Bist halt e bravs, herzig liebs Chind; i wott gad, du wärist mys. Aber gang iez, soß wörst gschmählet deheim, wenn d' so lang nöd heim chonnt.“

'S Trineli het der Dorothee 's Patschhändli ggeh ond het si doby so innig liebwys aglueget, daß es der Dorothee i der Seel ine wohl tue het. — Alti Jungfere send die allerliebbedürftigste Mensche uf der Welt; aber wie wenig treit die bös Welt dene Bedürfnisse Rechnig. So en alti Schachtle heißt's amel gad, ghört i d'Grümpelchammer. Daß aber öppe in ere alte Schachtle en Schatz verborge ligge chan, vo dem weiß jo d'Dorothee z'verzellid, ond das het 's Trineli, fryli ohni daß es das selber weiß, bi der Dorothee erfahre; es het e Herz voll Lieb ond Güeti gfunde. — Wo's mit sim Habermues hei cho ist, het's nöd gnueg chönne verzelle vo der guete, liebe Frau, wo-n em d'Schachtle ggeh heb, wie frei daß si mit em gsi sei, grad wie amel d'Mueter selig. „Gäll, Vater, i dar desäbe Frau d'Schachtle wider bringe?“

„Jo, mi Chind, das darfst du, ond i chom mit der. I möcht di Dorothee au kenne lerne.“

Ond dem Buechbender Anderes isch es grad eso gange, wie sim Chind; er het Balthese Dorothee kenne, achte ond liebe glernt als e gueti, treui Seel.

D'Dorothee ist iez dem Anderes si liebi Frau, ond 's Trineli ond d'Anna send der Dorothee ihrni liebe Chinder, die mit Lyb ond Seel a ihrer zweite Mueter hangid. Churz gseit: Es ist e glöcklechi Hushaltig, wie me nöd grad eini im Kanton ine fendt. Ond das Glück verdankid si, oßer der Dorothee ihrer Herzensgüeti, dem alte Balthes siner liebe alte Schachtle, die hütigs Tags no vo der ganze Familie in Ehre ghalte wörd.

Us: O. Sutermeister. Schwizer-Dütsch, Heft 33.  
Orell-Füssli-Verlag, Zürich.



Thurgauer-Tracht.